Die wichtigen Seiten für Sachsen • Ausgabe 2 | 2025

naturnah

Aktiv für Sachsens Natur

NABU

Fledermausschutz
Hilfe für Fledermäuse in Dresden

Päppler
Menschen, die Wildtieren helfen

Schwalbenglück
Hilfe für die kleinen Glücksbringer



WILDTIERE IN NOT

Mitgliederversammlungen unserer Gruppierungen

ES LADEN EIN …

In unserer täglichen Arbeit widmen wir uns dem Schutz der Natur und wertvoller natürlicher Ressourcen. Um einen weiteren kleinen Beitrag zu leisten und auf den Versand tausender Briefe im Jahr zu verzichten, veröffentlichen wir hier einen aktuellen Überblick über kommende Mitgliederversammlungen unserer ehrenamtlichen NABU-Gruppen. Es erfolgt keine gesonderte schriftliche Einladung mehr per Post. Nur auf Wunsch wird Mitgliedern die Einladung in Papierform zugeschickt. Bitte prüfen Sie, ob Ihre Gruppe unten dabei ist und informieren Sie sich gegebenenfalls unter www.mitgliederversammlung.NABU-Sachsen.de. Dort sind alle anstehenden Mitgliederversammlungen aufgeführt und Sie werden weitergeleitet zu Ihrer Versammlungseinladung, zur detaillierten Tagesordnung sowie zu Informationen zur Anmeldung.

NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland
22. August 2025, 18 Uhr | Unterer Gutsweg 20,
09212 Limbach-Oberfrohna

Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen
31. Oktober 2025, 10 Uhr | Naturschutzstation Dachsenberg,
Ullersdorf-Langebrücker Str. 21, 01099 Dresden

NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig
8. November 2025, 14 Uhr | Naturschutzzentrum Groitzsch,
Neuer Weg 11, 04539 Groitzsch

NABU Regionalgruppe Lößhügelland
12. November 2025, 18 Uhr | Veranstaltungssaal
Kulturdenkmal Gasthof „Wilder Mann“,
Rosa-Luxemburg-Platz 4, 04749 Jahnatal OT Ostrau
Ansprechpartnerin: Angelika Leonhardt 0172 9957766,
nabu.rgloesshuegelland@t-online.de

NABU-Regionalgruppe Weißwasser
21. November 2025, 18 Uhr | Station Weißwasser e. V.,
Professor-Wagenfeld-Ring 130, 02943 Weißwasser

NABU-Regionalgruppe Meißen
21. November 2025, 19:30 Uhr | Freie Werkschule Meißen
(Crassoberg/Pavillon), Zscheilaer Straße 19, 01662 Meißen
Zuvor ab 18.30 Uhr Vortrag „Monitoring und Forschung an Wölfen in Sachsen“ mit Vanessa Ludwig (Fachstelle Wolf, LfULG)

NABU-Ortsgruppe Otterwisch
5. Dezember 2025 | 17 Uhr Schulstübchen
der Grundschule Otterwisch
Stockheimer Straße 6, 04668 Otterwisch

NABU-Kinder- & Jugend-Natur-AG Großdittmannsdorf
24. Januar 2026, 9:30 Uhr | Gemeindehaus Großdittmannsdorf,
Hauptstr. 41, 01471 Radeburg OT Großdittmannsdorf

NABU-Regionalverband Vogtland e. V.
5. Februar 2026, 19 Uhr | Landgasthof Süßebach,
Hauptstr. 9, 08626 Eichigt OT Süßebach

**Kirchberger Natur- und Heimatfreunde,
NABU-Ortsgruppe Kirchberg e. V.**
26. Februar 2026, 18 Uhr | Anton-Günther-Berghaus,
Borbergweg 10, 08107 Kirchberg

NABU-Kreisverband Mittleres Erzgebirge e. V.
9. April 2026, 18 Uhr | Ehemaliges Rathaus von Pobershau,
Ratsseite-Rathausstraße 4, 09496 Marienberg - OT Pobershau

Hier finden Sie Ihre Gruppe

JETZT INFORMIEREN UNTER

www.mitgliederversammlung.NABU-Sachsen.de

Liebe Naturschützerinnen und Naturschutzmacher,



wer im NABU aktiv ist, möchte vor allem eines: etwas bewegen. Sei es durch den Erhalt einer Orchideenwiese mit gezielter Biotoppflege, durch den Aufbau eines dringend notwendigen Biotopverbundes mit Hecken, Blühstreifen und anderen verbindenden Elementen oder durch Umweltbildung, die Menschen für die Natur begeistert.

Viele NABU-Mitglieder engagieren sich darüber hinaus in der Wildtierhilfe – oft ohne großes Aufsehen oder mediale Aufmerksamkeit. Einfach, weil sie sich verpflichtet fühlen, Tieren zu helfen, die durch menschliche Aktivitäten in Not geraten sind. Die Anlässe sind vielfältig: Ein vom Mähroboter verletzter Igel, eine Fledermaus, die einem Windrad zu nah gekommen ist, oder ein Vogel, der gegen eine unsichtbare Glasfront prallt.

Doch Wildtierschutz endet nicht bei der Pflege verletzter Tiere. Ebenso wichtig – und oft noch wirkungsvoller – sind vorbeugende Maßnahmen. Schon mit einfachen Mitteln lassen sich viele Gefahrenquellen entschärfen: Offene Licht- und Kellerschächte können mit Gittern gesichert werden, Mähzeiten und -geräte lassen sich wildtierfreundlich anpassen, und gegen Vogelschlag an Fenstern helfen spezielle Markierungen. Auch die naturnahe Gestaltung von Gärten, Balkonen und öffentlichen Flächen schafft sichere Lebensräume und Nahrung. Wer heimische Gehölze pflanzt, auf Pestizide verzichtet oder Igeln einen Durchgang im Zaun ermöglicht, leistet einen aktiven Beitrag zum Schutz unserer heimischen Tierwelt.

Um die richtigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen, ist das Kartieren und Beobachten von Wildtieren (Monitoring) unerlässlich. Nur so lässt sich feststellen, wo bestimmte Arten vorkommen, wie sich ihre Bestände entwickeln und welche Gefahren sie bedrohen. Wer sich daran beteiligen möchte, kann beispielsweise bei den Landesfachausschüssen des NABU Sachsen mitarbeiten.

Diese Ausgabe widmen wir der Wildtierhilfe. Wir danken allen, die verletzte Igel, Vögel, Fledermäuse und andere Tiere gesund pflegen – und wir freuen uns über jede helfende Hand. Denn zu tun gibt es genug und gemeinsam können wir mehr erreichen!

Viel Freude beim Lesen wünscht



Ihre *Maria Vlaic*
Vorsitzende des NABU Sachsen

naturnah **Inhalt**







U2 Einladungen zur Mitgliederversammlung
4 Fledermausschutz in Dresden
8 Wildvogelhilfe Leipzig
12 Wildtierhilfe im Naturschutzzentrum Groitzsch
13 Rechtliche Hinweise zur Wildtierhilfe
14 Päppler – Menschen, die Wildtieren helfen
16 Artenvielfalt auf der Spur
18 Hilfe für Schwalben
21 Fledermaus komm ins Haus
22 Naturschutzmacher Heiko Goldberg
23 Mähroboter – Igel in Gefahr

Impressum

„naturnah – Aktiv für Sachsens Natur“
erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“.

Herausgeber
NABU, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig
Tel. 0341 33 74 15-0
landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de
www.facebook.NABU-Sachsen.de
www.instagram.NABU-Sachsen.de

Redaktion
Robert Beske

Weitere Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe
Ina Ebert, Franziska Heinitz, Luisa Schrader, Maria Vlaic, Oleksandra Zhuzha

Titelbild
Sperber nach Kollision mit Glasscheibe in der Wildvogelhilfe Leipzig. Foto: NABU Leipzig
Bilder S.3: B. Porschien, K. Bodsch, R. Beske

Gestaltung
Daniel Raßbach, rasani.design

Herstellung
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG

Auflage
27.800

Verantwortlich
Maria Vlaic
Vorsitzende des NABU, Landesverband Sachsen e. V.

Redaktionsschluss
30. Juni 2025

ISSN 2364-8767
Alle in der Zeitschrift enthaltenen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der Zustimmung des Herausgebers.

Wie Fledermäusen in Dresden geholfen wird

BIANKA PORSCHIEN

Anfangs waren wir fünf Leute, die sich um Fundtiere gekümmert haben. Ein Fledermaus-Stammtisch hat sich 2019 gegründet und trifft sich seitdem regelmäßig. Von den mittlerweile über 40 Mitgliedern sind derzeit circa 12 Personen im Alter zwischen Anfang dreißig und sechzig Jahren in der Fundtierversorgung aktiv. Wir unterstützen uns gegenseitig und verteilen so die Arbeit auf viele Schultern. Die Gruppe ist mit ihren Aufgaben organisch gewachsen und hat sich zu einem gut funktionierenden Netzwerk entwickelt.

Wie unsere Gruppe arbeitet

Wenn jemand eine hilflose Fledermaus findet, kann er über **www.fledermausschutz-sachsen.de** den Kontakt zu einem regionalen Fledermausexperten aufnehmen. Erreicht mich der Anruf, stelle ich die Meldung in unsere WhatsApp-Gruppe. Im Idealfall meldet sich daraufhin eine Person, die in der Nähe wohnt und Zeit hat. Manchmal ist es nur eine Viertelstunde mit dem Fahrrad, manchmal muss aber auch jemand eine dreiviertel Stunde mit den Öffentlichen fahren. Oft raten wir den Findern am Telefon, das Tier vorsichtig mit einem Lappen in einen Karton zu packen und an einen dunklen Ort zu stellen, wo es problemlos einige Zeit bleiben kann.

Die Art der Hilfe hängt ganz vom Zustand des Tieres ab. Ein geschwächtes, aber unverletztes Tier füttern wir über mehrere Tage oder Wochen auf Normalgewicht hoch, bevor wir es wieder in die Freiheit entlassen. Erwachsene Fledermäuse werden ein- bis zweimal täglich, am besten abends gefüttert. Das entspricht ihrem natürlichen Rhythmus. Manche Tiere fressen nur fünf Mehlwürmer, ein Abendsegler braucht sechzig.

Komplizierter wird es bei Tieren mit Flughautverletzungen. Die Haut kann sich wieder schließen, aber das dauert je nach Jahreszeit Wochen bis Monate. Dann brauchen die Tiere Flugtraining zum Muskelaufbau. Für das Füttern und den „Rehasport" kann man ungefähr eine Stunde einplanen, nach Feierabend versteht sich.

Bei Jungtieren ist alles schwieriger. Sie müssen alle zwei bis vier Stunden mit Milch versorgt werden. Manche nehmen dann die Zwerge mit auf Arbeit, aber das geht nicht bei jedem.

Niemand sollte sich ohne professionelle Anleitung verletzter Tiere annehmen. Neue Helfer führen wir einzeln an die Tiere heran. Dann heißt es: „Komm zu mir nach Hause, ich habe gerade ein Tier da." Learning by Doing ist wichtig, aber auch das Live-Zeigen am Tier. Entscheidend ist, den Leuten die Unsicherheit zu nehmen. Manchmal passiert es auch, dass Tiere während der Pflege versterben – das gehört leider dazu und kann sehr belastend sein. Wir versuchen dann, die Helfer zu unterstützen und zu erklären, dass sie trotzdem alles richtig gemacht haben.

Eine feste Pflegestation wäre ideal. Bisher ist die Pflege auf Einzelpersonen verteilt, die sich ehrenamtlich neben dem Beruf engagieren. Das führt zu Kapazitätsproblemen in Stoßzeiten. Eine Pflegeeinrichtung, an einen Tierpark oder eine Naturschutzstation angegliedert, würde die Arbeit erleichtern. Die Leute hätten eine Grundausbildung in Tierpflege und könnten die Pflege in ihrem Arbeitsalltag eintakten.



Pestizide, Lebensraumverlust, Klimawandel – schwere Zeiten für Fledermäuse

Oft wissen wir nicht, was den Fledermäusen zugestoßen ist und warum sie dann unsere Hilfe benötigen. Verletzungen sind äußerlich ersichtlich, aber manche Tiere sind augenscheinlich unversehrt. Der Mangel an Insekten setzt den Tieren stark zu. In der Landwirtschaft, wo durch Monokulturen und Pestizide der Strukturreichtum verloren geht, finden Fledermäuse kaum noch Lebensraum und immer weniger Nahrung. Dies könnte ein Grund sein, warum immer mehr Tiere in die Städte ziehen. Die Klimaveränderungen machen den Tieren dann noch zusätzlich zu schaffen. Vor zehn Jahren waren es etwa 50 Fundtiere pro Jahr, heute sind es über 100. Das mag zum Teil auch daran liegen, dass die Menschen aufmerksamer geworden sind und unsere Kontaktdaten über die Website leichter zu finden sind.

Zu uns kommen durch Nahrungsmangel geschwächte Tiere, die einfach aufgepäppelt werden müssen, aber auch solche, die durch menschliches Handeln oder Unaufmerksamkeit verletzt wurden. Viele Tiere sind auch Katzen zum Opfer gefallen.

In den letzten drei Sommern hatten wir sehr starke Anstiege bei den Jungtierfunden. Kalte Frühjahrstemperaturen führten oft zu späteren Geburten und geschwächten Jungtieren, Hitzeperioden setzten den Tieren zusätzlich zu. In diesem Jahr kamen über einen Zeitraum von drei Wochen täglich drei bis fünf Anrufe – das ist personell im Ehrenamt nicht zu stemmen. Dann müssen wir die Finder anleiten, Rückführungen selbstständig durchzuführen, also vorsichtig zu versuchen, dass die Elterntiere ihre Jungen in der Nähe des Fundortes selbst wiederfinden.

Die Fledermaus-Sachsen-Website

Die Fledermaus-Website **www.fledermausschutz-sachsen.de** ist weit wichtiger für unsere Arbeit als ursprünglich geplant. Sie entstand 2018 aus dem Quartierpatenprojekt heraus. Aus einem zeitlich begrenzten Projekt wurde eine echte Anlaufstelle für Fledermausschutz in Sachsen. Viele Finder sagen am Telefon: „Ich habe Ihre Nummer von der Fledermausschutz-Sachsen-Website." Die Website bietet Informationen zum Quartierpaten-Projekt, zur Fledermaus-Plakette, heimischen Fledermausarten

Wir bemerken ein stetig zunehmendes Interesse für das Schicksal von Wildtieren.



↓ *Braunes Langohr. Foto: Reimund Francke*

↓ *Der Große Abendsegler braucht große Räume fürs Flugtraining, da er in kleinen Räumen schlecht navigieren kann. Solche Räume zu finden, ist schwierig. Foto: Bianka Porschien*



und einen Veranstaltungskalender. Ohne sie wären viele Fundmeldungen gar nicht erst bei uns angekommen.
Besonders nützlich ist die Möglichkeit, sich über die Website direkt an Fledermausexperten wenden zu können. Dadurch erreichen uns auch Hinweise über geplante Gebäudearbeiten oder Baumfällungen, die Quartiere betreffen könnten. Diese präventiven Meldungen helfen, Probleme zu vermeiden, bevor sie entstehen.

Das Quartierpatenprojekt für Fledermäuse in Sachsen wurde im Jahr 2018 vom NABU Sachsen ins Leben gerufen und läuft heute noch ehrenamtlich betreut parallel zu unserer Fundtierarbeit. Quartierpaten betreuen ein konkretes Fledermausquartier: Je nachdem ob es sich um ein Sommer- oder Winterquartier handelt, werden die Fledermäuse in den Quartieren in der entsprechenden Jahreszeit erfasst und gezählt. Die meisten Patenquartiere sind in Privathäusern. Die Paten können sich über die Website registrieren, Quartiermeldungen eingeben und Fragen stellen. Ich prüfe die Meldungen und schalte sie frei. Jeder gemeldete Quartierstandort ist wertvoll für den Schutz der Lokalpopulation.

Vorzeigestadt Dresden

Dresden ist deutschlandweit eine Vorzeigestadt für Fledermausschutzmaßnahmen an Gebäuden. Ich glaube, kaum eine Stadt in Deutschland hat so viele Nistkästen und Fledermauskästen pro Quadratkilometer. Die Stadt ist langgezogen wie eine Ellipse, verfügt durch die Dresdner Heide und die Elbe über viel Grün und Wasser sowie alte Gebäude mit Nischen und Spalten, welche Fledermäusen Quartiere bieten. Arten wie Zwergfledermaus, Mückenfledermaus, Abendsegler und Zweifarbfledermaus kommen in der ganzen Stadt vor und nutzen besonders gerne Ersatzquartiere. Früher wohnten sie in den Spalten zwischen den Platten von Neubauten. Wenn die alten Plattenbaugebiete heute saniert werden, werden entsprechende Ersatzquartiere für die Fledermäuse geschaffen. In der Stadtrandlage von Dresden kommen auch seltenere Arten mit Reproduktionsquartieren vor, wie zum Beispiel das Graue Langohr und die Kleine Hufeisennase.

Was können wir tun?

Wir bemerken ein stetig zunehmendes Interesse für das Schicksal von Wildtieren. Damit einhergeht auch eine gesteigerte Sorge, wie den Tieren in Notsituationen geholfen wird. Die Hilferufe von Bürgerinnen und Bürgern treffen auf eine fast ausschließlich

↓ *Zum Füttern großer Fledermausarten eignen sich gut die größeren Larven von Steinkäfern (Zophobas). Foto: Bianka Porschien*



In den letzten drei Sommern hatten wir sehr starke Anstiege bei den Jungtierfunden.

ehrenamtlich organisierte Struktur von Helfern, die eigentlich permanent an der Grenze des Möglichen arbeiten. Wir brauchen dringend feste Anlaufpunkte und hauptamtliche Helfer, um die Ehrenamtlichen zu unterstützen und zu entlasten. Ebenso wichtig ist die Aufklärungsarbeit zur Wildtierpflege, um die Menschen zu sensibilisieren und die Grenze zwischen Tierschutz und Artenschutz besser aufzuzeigen. Damit sich auf der Ursachenseite etwas verändert, brauchen wir das Verständnis in der Gesellschaft. Denn die Zahlen von in Not geratenen Tieren werden weiterhin steigen, wenn sich ihre Lebensbedingungen in Stadt und auf dem Land weiter verschlechtern – und viele der Verletzungen könnten durch umsichtiges Verhalten und verantwortungsvolle Planung bei Bahn, Energie-, Infrastrukturvorhaben oder bei Gebäudesanierungen verhindert werden. Spenden helfen, Lebensräume und Quartiere für Fledermäuse zu erhalten bzw. zu schaffen, durch Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit auf die Not der Tiere hinzuweisen und die Ehrenamtlichen bei der Pflege zu unterstützen.

Bianka Porschien
NABU-Landesfachausschuss Fledermausschutz

↓ *Bianka Porschien beim Vermessen einer Fledermaus.*
Foto: Mandy Bauer



Typische Fundtier-Situationen



In den Wintermonaten zehren Fledermäuse von ihren Fettreserven, die sie sich bis zum Herbst angefressen haben. Nach dem Winterschlaf sind sie daher oft stark abgemagert. Kommen dann noch kalte Nächte im Frühjahr hinzu, in denen keine Insekten fliegen, haben Fledermäuse Probleme, wieder zu Kräften zu kommen. Wir bekommen dann Fundmeldungen von stark geschwächten und entkräfteten Tieren.



Zirka ab Mai befinden sich die Fledermaus-Weibchen in ihren Wochenstuben. Im Juni kommt es häufiger vor, dass Jungtiere auf dem Boden liegen oder unten an einer Hauswand hängen.



Wenn die Jungtiere ihre ersten Flugübungen machen oder schon geübter Quartiersuche betreiben, kommt es häufig zu Wohnungseinflügen. Das beginnt im Juni und geht oft bis August. Manchmal ist es nur ein Tier, was z. B. im Bücherregal gefunden wird, manchmal wachen Wohnungsbesitzer im Morgengrauen auf, weil gleich mehrere Fledermäuse über dem Bett kreisen.



Im Herbst und zu Beginn des Winters gibt es auch hin und wieder Fundmeldungen, weil Fledermäuse einige Tage an nicht typischen Stellen hängen, wie z. B. an der Balkonwand oder in einem Hausdurchgang. Dabei handelt es sich oft um Tiere, die auf dem Weg zum Winterquartier Zwischenquartiere aufsuchen.



Über das ganze Jahr hinweg werden auch verletzte Fledermäuse gefunden. In Städten sind es häufig Katzenopfer.



Seltener werden Fledermäuse bei Baumfällungen entdeckt. Das können mitunter Einzeltiere oder ganze Kolonien sein.



Wildvogelhilfe Leipzig am Limit

KAPAZITÄTEN SIND ERSCHÖPFT

Hundert Mauersegler in anderthalb Tagen. Das ist die erschreckende Bilanz, die Karsten Peterlein im Hochsommer 2025 ziehen muss. Hundert Vögel, die wegen der Hitze erschöpft aus ihren Nestern zu Boden gestürzt sind. Menschen finden sie auf Gehwegen, vor Hauseingängen, in Innenhöfen. Sie rufen an, bringen sie zur Wildvogelhilfe Leipzig – und bekommen eine bittere Antwort: Die Kapazitäten sind erschöpft.

Karsten Peterlein kann im gesamten Jahr insgesamt rund 300 Vögel aller Arten aufnehmen. Die Menschen sind frustriert, manche schimpfen auf den NABU. Er muss sich rechtfertigen, erklären, warum er nicht helfen kann: Einer allein schafft nur so viel, wie physisch möglich ist – von 6 bis 22 Uhr stündlich füttern, dazwischen reinigen, verarzten, organisieren.

Als alles begann – eine Notlösung wird zur Institution

2013 wurde Karsten Peterlein beim NABU Leipzig aktiv, machte Bürodienste, ging ans Telefon. Und er erlebte immer gleiche Anrufe: Menschen mit hilfsbedürftigen Vögeln, die keine Anlaufstelle fanden. Der Wildpark Leipzig, eigentlich als städtische Auffangstation benannt, hatte keine Kapazitäten – Stellenstreichungen hatten das Personal für diese Aufgabe wegrationalisiert. Peterlein hatte schon als Kind Vögel gepäppelt. Die Kombination aus erkanntem Bedarf und vorhandener Erfahrung führte zur Gründung der Arbeitsgruppe Wildvogelhilfe im NABU Leipzig. Eine pragmatische Entscheidung, die zu einer Vollzeitaufgabe werden sollte.

Leipzig wächst rasant – von 500.000 auf über 600.000 Einwohner in den letzten 18 Jahren. Damit ist Leipzig Deutschlands

← *Karsten Peterlein füttert jungen Pirol in der Wildvogelstation.*
Foto: NABU Leipzig

schnellst wachsende Stadt. Für die Wildtiere bedeutet das massiven Lebensraumverlust. Jede Fläche, jede Brachfläche ist Lebensraum – egal ob mit großen Bäumen oder nur ein paar Büschen. Neubauten bedeuten automatisch weniger Platz für Tiere. Der Lebensraum wird enger, der Bedarf an Wildtierhilfen steigt proportional dazu an.

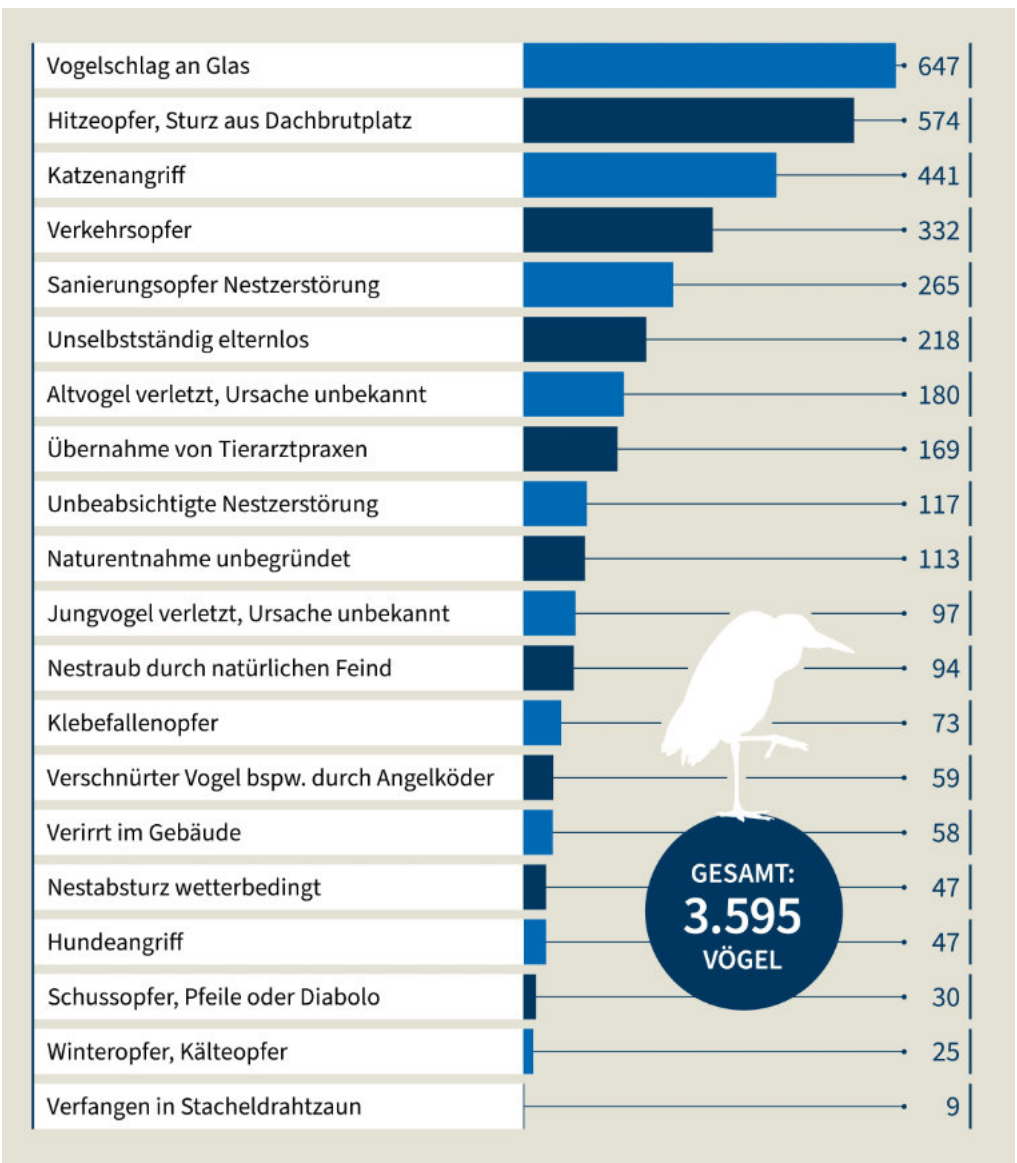
Die Statistiken der Wildvogelhilfe Leipzig belegen diese Entwicklung eindeutig: eine stetig steigende Kurve bei den Anfragen. Die meisten Vögel verletzen sich durch einen Aufprall an einer Glasscheibe. Die zunehmende Hitze in der Stadt, der Insektenschwund und der Verlust von Lebensräumen machen ihnen das Leben zusätzlich immer schwerer. Allerdings, räumt Peterlein ein, könne auch der wachsende Bekanntheitsgrad der NABU-Wildvogelhilfe einen Anteil an wachsenden Fundmeldungen haben. Wer weiß, dass es eine Anlaufstelle gibt, schaut eher hin statt weg.

Das Hamsterrad der Hilfsbereitschaft

Die Anfragen steigen, die Aufnahmekapazitäten aber bleiben konstant bei 300 Vögeln pro Jahr. Die Wildvogelhilfe nimmt Vögel nur auf, solange Platz, Arbeitskraft und Geld für Futter reichen. Bei den Rettungseinsätzen, die jeweils ungefähr eine Stunde dauern, machen 10 bis 15 Freiwillige mit. Bei der Betreuung und Fütterung der Vögel in der Pflegestation arbeitet Peterlein dann praktisch allein. Deshalb sind hier dringend Personalstellen nötig. Dieses Jahr besuchte er eine größere Auffangstation in Baden-Württemberg. Diese schafft mit vier Personalstellen 1.000-1.300 Vögel pro Jahr.

Das führt zu einem perfiden Kreislauf: Peterlein muss Spendenaufrufe über Social Media machen, sitzt nachts um 23:30 Uhr an Posts und Beiträgen. Nur durch diese enge Taktung kann er die laufenden Kosten decken – Personalkosten sind da noch gar nicht dabei. Die Menschen spenden bereitwillig, wenn der Aufruf konkret ist: zum Beispiel 400 Euro für einen neuen Gefrierschrank für Futterinsekten in der neuen Station in Mockau.

Doch diese scheinbar positive Entwicklung wird zum Bumerang: Politiker argumentieren, wenn die Finanzierung über Spenden funktioniert, warum braucht es dann staatliche Unterstützung? Peterlein verausgabt sich völlig für die Finanzierung seiner eigenen Arbeit – ein unhaltbarer Zustand.



← *Fundstatistik stationär aufgenommener Vögel, Wildvogelstation Leipzig, 2013–2024.*
Grafik: NABU Leipzig







← *Ein junger Storch, der in der Wildvogelstation versorgt wurde, hatte Gummibänder im Magen. Foto: NABU Leipzig*

Rauchschwalben-Nestlinge in der Wildvogelstation (Mitte). Foto: NABU Leipzig

Praktikantin Lena füttert einen jungen Kernbeisser (unten). Foto: NABU Leipzig

Ein Wildtiertelefon nach Berliner Vorbild wäre Peterleins Wunschlösung, also eine städtisch geförderte telefonische Beratung nicht nur für Vögel, sondern für alle Wildtiere. Seine eigenen Zahlen zeigen das Potenzial. 1.800 Telefonberatungen stehen den 300 stationären Aufnahmen gegenüber. Beratung wirkt, Menschen können sich oft selbst helfen oder erkennen, dass das Tier gar keine Hilfe braucht. Doch der Stadtrat lehnte aus Kostengründen ab.

Tierärztliche Versorgung als Nadelöhr

Ein besonderes Problem stellt die medizinische Versorgung verletzter Wildvögel dar. Die wenigsten Tierärzte sind vogelkundig ausgebildet, die meisten kennen sich nur mit Hund, Katze oder Meerschweinchen aus. Vogelkundige Tierärzte sind rar und teuer. In dem Moment, wo Kosten entstehen, sagen viele Finder: „Dann setze ich den Vogel wieder aus."

Leipzig hat eine von der Stadt geförderte Tierarztpraxis, doch die ist hoffnungslos überlastet. Peterlein plädiert für mehr vertraglich gebundene Tierärzte mit Aufwandsentschädigungen von der Naturschutzbehörde. Eine Praxis für eine ganze Großstadt reicht nicht.

Zwischen Hoffnung und Erschöpfung

Zwei Vollzeitstellen bräuchte die Wildvogelhilfe Leipzig für ihre aktuelle Arbeit – die 300 Aufnahmen plus das umfangreiche Beratungsangebot. Peterlein deckt das kostenlos ehrenamtlich ab, dazu kommt eine Hilfskraft für 18 Stunden pro Woche – finanziert ausschließlich über Spenden.

Die neue Station in Mockau, wo preiswert Räume in einem alten Fabrikgebäude gemietet werden konnten, ist ein Hoffnungsschimmer.

Doch der Grundkonflikt bleibt: Eine wachsende Stadt, die ihren Wildtieren immer weniger Raum lässt, während die Hilfskapazitäten konstant bleiben. Hundert Mauersegler an anderthalb Tagen sind das sichtbare Symbol dieser Schieflage – und 100 zu viel für einen, der allein kämpft.

Wenn Sie die Wildvogelhilfe Leipzig unterstützen möchten, finden Sie alle Informationen und Spendenmöglichkeiten auf unserer Website.

Spendenkonto:
NABU Leipzig
IBAN: DE88 8605 5592 1100 9119 59
Stichwort: Wildvogelhilfe

Instagram:
www.instagram.com/wildvogelhilfe_leipzig/

Ihre Spende für die Natur

NABU
Landesverband Sachsen

- Streuobstwiesen
- Fledermäuse
- Flächenkauf
- Naturschutzgerechte Beweidung
- Nachwuchsförderung
- Wildtierhilfe



„Unterstützen Sie jetzt die Arbeit des NABU Sachsen in vielfältigen Naturschutzprojekten oder den Flächenkauf mit einer Spende! Freie Spenden setzen wir dort ein, wo die sächsische Natur unsere Hilfe dringend benötigt." Maria Vlaic | Landesvorsitzende, NABU Sachsen

www.spenden.NABU-Sachsen.de

Jetzt spenden!

Spendenkonto

NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft Leipzig
IBAN: **DE66 3702 0500 0001 3357 01**
BIC-Code: **BFSWDE33XXX**

Hinweis: Überschüssige Spendenerträge setzen wir für weitere wichtige Naturschutzprojekte des NABU Sachsen ein. Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 300 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 300 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt. Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.

Foto: Ina Ebert



← *Sylva und Ingo Thienemann mit Steinkauz. Foto: Robert Beske*

Wenn Tiere eine zweite Chance brauchen

WILDTIERHILFE IM NABU-NATURSCHUTZZENTRUM GROITZSCH

Ein Anlaufpunkt für Tiere in Not

Das Naturschutzzentrum Groitzsch, Sitz der NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig, ist neben seinen Aktivitäten in der Umweltbildung und der Pflege von Biotopen auch ein Zufluchtsort für Tiere in Not. Hier wird verletzten und verwaisten Wildtieren geholfen, wenn andere Stellen überlastet sind oder Hilfe verweigern.

Alltag zwischen Fürsorge und Improvisation

Verletzte Fledermäuse, Igel mit Mähroboter-Verletzungen, traumatisierte oder verwaiste Vögel – die Bandbreite der Pfleglinge ist groß. Sylva und Ingo Thienemann reinigen tagelang verklebtes Gefieder, füttern Jungvögel alle zwei Stunden und umsorgen verletzte Igel mit Wärmematten. Jedes gerettete Tier ist ein kleiner Sieg gegen eine zunehmend wildtierfeindliche Umwelt. Seit 1998 widmet sich die Station zudem der Erhaltung und dem Schutz von Steinkäuzen. Sie setzt sich dafür ein, den bedrohten Bestand in Sachsen zu stabilisieren und zu stärken.

Grenzen ehrenamtlicher Hilfe

Die Wildtierhilfe stößt an strukturelle Grenzen. Ein Tierarzt, der bedürftige Tiere kostenlos versorgte, ist in Rente gegangen. Behandlungskosten belasten den Alltag sehr. Pfleglinge ziehen oft ins Privatheim der Thienemanns um – Jungvögel benötigen nächtliche Fütterung, Igel brauchen wochenlange Betreuung. Aufnahmestellen nehmen aufgrund personeller Engpässe längst nicht mehr alle Tiere an. Die Groitzscher sind dann oft die letzte Rettung.

Wer wird die Arbeit fortsetzen?

Die größte Herausforderung liegt in der Zukunft: Wer übernimmt diese aufreibende Arbeit? Die erfahrenen Helfer werden älter, die körperlichen Anforderungen bleiben hoch. Junge Menschen in Freiwilligendiensten arbeiten nach Stundenplänen, doch Wildtiere richten sich nicht nach Bürozeiten. Das Ehrenamt in den jüngeren Generationen findet den Weg nicht in die Stationen, dabei wären Ehrenamtliche wie Ingo und Sylva glücklich, ihre Erfahrungen weitergeben zu können.

Die Wildtierhelfer in Groitzsch stehen exemplarisch auch für andere Gruppen in Sachsen. Sie zeigen, was möglich ist, wenn Menschen Verantwortung übernehmen und sie verdeutlichen zugleich die Grenzen ehrenamtlichen Engagements.

Am Ende geht es nicht nur um einzelne Tiere – es geht um unsere Beziehung zur Natur und die Frage, welche Verantwortung wir für das Leben um uns herum übernehmen wollen. Wir sind in der Pflicht, gegen die Ursachen des Tierleids anzukämpfen, denn es ist zum allergrößten Teil von uns Menschen verschuldet. Und so sollte auch die Hilfe für die Opfer eine von der ganzen Gesellschaft getragene Aufgabe sein.

Wildtiere in Not:
Rechtliche Grundlagen
und Handlungsempfehlungen

Im Freistaat Sachsen gelten die bundesweiten Regelungen zum Umgang mit Wildtieren, ergänzt durch landesspezifische Punkte:

- **Hilfsbedürftige Wildtiere sind keine Haustiere!** Verletzte oder kranke Wildtiere dürfen zur Pflege aufgenommen, müssen aber unverzüglich freigelassen werden, sobald sie sich selbst versorgen können (§ 45 Abs. 5 BNatSchG). Bei streng geschützten Arten besteht eine Meldepflicht an die untere Naturschutzbehörde, die die weitere Unterbringung anordnen kann.
- **Jagdrechtlich relevante Arten** (z. B. Rehe, Füchse, Greifvögel) unterliegen dem Bundesjagdgesetz und der Sächsischen Jagdverordnung. Werden solche Tiere verletzt, verwaist oder tot gefunden, sind Jäger, Landratsamt oder Polizei zu informieren; Privatpersonen dürfen sie in der Regel nicht aufnehmen.

Was tun bei einem hilfsbedürftigen Wildtier?

Generell ist Zurückhaltung geboten. Beispielsweise solltest du Rehkitze keinesfalls mitnehmen, sondern stattdessen Hilfe holen. Die Aufnahme ist nur zum Zweck der Pflege durch erfahrene Wildtierhelfer gestattet und das Tier muss nach Genesung unverzüglich freigelassen oder gegebenenfalls an eine behördlich anerkannte Pflegestelle/Auffangstation übergeben werden.

Wenn du schnell Hilfe suchst, kontaktiere den örtlichen Naturschutz- oder Tierschutzverein, eine Wildtierstation oder die Naturschutzbehörde. Auch die Polizei kann weiterhelfen. Diese kennen Pflegeadressen und Auffangstationen in deiner Nähe.

Grundsätzlich sollte niemand ohne professionelle Anleitung Wildtiere aufnehmen und pflegen. Zu groß ist die Gefahr, den Tieren mehr zu schaden, als zu helfen. Allerdings freuen sich überall in Sachsen ehrenamtliche Wildtierhelfer über tatkräftige Unterstützung und teilen gern ihr Wissen und ihre Erfahrung.

*Für Fragen zum Umgang mit Wildtieren kannst du dich auch an das NABU-Naturtelefon unter **030 284 984 6000** wenden. Das Telefon ist Montag bis Freitag von 9-16 Uhr besetzt.*



NABU-Wildtierhilfe in Sachsen
Tieren in Not helfen

In ganz Sachsen helfen NABU-Aktive hilfsbedürftigen Wildtieren. Ob Fledermäuse, Igel, Vögel oder andere Arten – viele ehrenamtliche NABU-Mitglieder nehmen verletzte Tiere auf, pflegen sie und bezahlen das Futter und oft auch die Tierarzt- und Unterkunftskosten.

Die in Not geratenen Tiere sind häufig Straßenverkehrsopfer, kommen durch unsachgemäße Bauarbeiten, Fällung von alten Bäumen mit Höhlenquartieren, unbedachten Heckenschnitt oder Mahd zu Schaden. Ein Igel im Rasenmäher, eine entkräftete Fledermaus oder ein durch die Kollision an Glasscheiben verletzter Vogel – Ehrenamtliche päppeln in ihrer Freizeit die Tiere wieder auf, soweit ihre Kapazitäten reichen. Oftmals ist die Pflege von Montag bis Sonntag, an Feiertagen, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und manchmal wochenlang notwendig, damit die Tiere wieder in ihre Lebensräume entlassen werden können. Der fortschreitende Verlust ihrer Lebensräume in der Stadt und auf dem Land belastet die Arten zusätzlich. Immer häufiger kommen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer an ihre Grenzen und brauchen dringend weitere Unterstützer.

Für jedes aufgenommene hilfsbedürftige Tier müssen etwa 10 bis 25 Euro oder mehr pro Woche für artspezifisches Futter aufgebracht werden. Ein Besuch beim Tierarzt kostet schnell 50 Euro oder mehr. Dazu kommen Ausgaben für Medikamente, Energie und vieles andere.

Möchten Sie sich ebenfalls tatkräftig in der Wildtierhilfe einbringen? Das ist mit entsprechender Anleitung durch die erfahrenen Wildtierhelfer möglich.
Nehmen Sie Kontakt auf zur NABU-Gruppe in ihrer Region oder melden Sie sich in der NABU-Landesgeschäftsstelle und wir vermitteln sie weiter.

UNTERSTÜTZEN SIE DAS EHRENAMT BEIM SCHUTZ VON VERLETZTEN WILDTIEREN! JEDE SPENDE HILFT!

Spendenkonto NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE66 3702 0500 0001 3357 01
BIC: BFSWDE33XX
Stichwort: Wildtierhilfe



Päppler

WIE NABU-MITGLIEDER HILFSBEDÜRFTIGEN WILDTIEREN HELFEN

↑ *Ein junges Mauswiesel. Foto: Carola Bodsch*

30 Jahre Erfahrung beim NABU- Fledermausschutz

Mit einer kleinen Zweifarbfledermaus auf der Hand sitzt Thomas Frank in seinem „Flugzimmer", einem extra mit Stoffbahnen an Wänden und Fenstern drapierten Trainingszimmer für Fledermäuse. Das Fledermausweibchen ist mit einer Flughautverletzung zu ihm gekommen und es ist dazu auch noch trächtig. In wenigen Tagen wird sie zwei Junge zur Welt bringen.

Die kleine Patientin wurde von der Tierrettung Dresden hilflos am Boden gefunden, mit einem Riss zwischen dem vierten und fünften Finger der Flughaut. Täglich führt er jetzt mit ihr vorsichtige Flugübungen durch, damit sie wieder Muskulatur aufbauen kann.

Seit den frühen 1990er Jahren widmet sich Thomas Frank dem ehrenamtlichen Fledermausschutz in und um Dresden. Als Diplom-Biologe hat er sich auf den Schutz und die Erforschung von Fledermäusen spezialisiert. Ein besonderes Tätigkeitsfeld ist die langjährige Betreuung von Fledermausquartieren, darunter auch die größte bekannte Wochenstube der Kleinen Hufeisennase in Deutschland. Neben seinem ehrenamtlichen Einsatz beschäftigt er sich auch beruflich als Gutachter mit Fledermäusen. Dabei betreut und entwickelt er vor allem Maßnahmen zum Erhalt und zur Optimierung von Fledermausquartieren an verschiedensten Gebäuden.

Die Zweifarbfledermaus stellt eine Erfolgsgeschichte des Artenschutzes in Dresden dar. Durch gezielte Maßnahmen bei Gebäudesanierungen – wie den Einbau spezieller Kästen – konnten mehrere größere Kolonien erhalten werden. Grundlegend ist ihm die Vereinbarkeit von Artenschutz und Bauvorhaben wichtig: „Fledermäuse werden nicht erst seit der Waldschlößchenbrücke häufig als Verhinderer dargestellt. Im Zuge meiner beruflichen Tätigkeit trete ich dafür ein, Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Bau und Artenschutz zu finden. Dies funktioniert in sehr guter Zusammenarbeit mit vielen Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften nun schon seit vielen Jahren."

Aber Thomas Frank berichtet auch von einer beunruhigenden Entwicklung: „In den letzten Jahren finden wir immer mehr stark abgemagerte Tiere im Frühjahr – etwas, das früher nie in dieser Masse auftrat." Er vermutet einen Zusammenhang mit dem Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft, der zu einem dramatischen Insektenschwund beigetragen hat. Hinzu kommen wärmere Winter, durch die die Tiere zu viel Energie verbrauchen.

Wildtierpflege im zwei Stunden Takt

In ihrer Wohnung im Leipziger Süden schlafen junge Eichhörnchen in selbstgebauten Nestern, während im Badezimmer die jungen Fledermäuse das Fliegen üben: Carola Bodsch hat ihr Leben der Rettung hilfloser Wildtiere verschrieben.

„Mit Igeln fing alles an", erzählt sie. Ihr Wissen eignete sie sich zunächst von einer Freundin an, doch mit jeder neuen Tierart wuchs ihre Expertise.

Rund 30–40 Tiere päppelt Carola Bodsch jährlich auf. Über 100 waren es im „Spitzenjahr" 2023. Die Arbeit ist oft auch anstrengend: „Alle zwei Stunden füttern, da ist man irgendwann

In den letzten Jahren finden wir immer mehr stark abgemagerte Tiere im Frühjahr – etwas, das früher nie in dieser Masse auftrat.

an die persönliche Grenze gekommen", berichtet sie. Doch aufgeben kommt nicht in Frage, wenn man sieht, wie viele Tiere ohne Hilfe sterben würden.

Besonders frustrierend ist für Carola Bodsch die Situation in Leipzig: Anders als in Berlin, wo die Kosten für die tierärztliche Versorgung von Wildtieren vom Land getragen werden, fehlt hier eine zentrale Regelung. „Viele Finder werden von Tierärzten abgewiesen, weil sie fürchten, auf den Kosten sitzenzubleiben oder es fehlt an Erfahrung im Umgang mit Wildtieren", kritisiert sie.

Die Vernetzung mit Gleichgesinnten ist für sie besonders wichtig. In Social-Media-Gruppen tauschen sich Wildtierhelfer aus, koordinieren Einsätze und teilen ihr Wissen untereinander. Inzwischen gibt es einige private Päppler, viele für Igel, einige wenige für Vögel. Viele andere Tiere finden gar keine Hilfe.

Obwohl die Tiere in der Pflege schnell zahm werden, bleibt das Ziel immer die Auswilderung. „Es sind Wildtiere und sollen es bleiben", betont sie. Aber viele Tiere schaffen es auch trotz intensiver Betreuung nicht mehr zurück in die Freiheit. Der Umgang mit dem Tod gehört zum Alltag der Helfer. So ein Tier kann einem über die oft wochenlange Pflegezeit ans Herz wachsen. Ein geeigneter Raum für das Flugtraining könnte für viele Fledermäuse die Überlebenschancen vergrößern. Aber in Leipzig gibt es das nicht.

Trotz aller Widrigkeiten kämpft Carola Bodsch weiter – für eine bessere Versorgung verletzter Wildtiere und ein System, das die ehrenamtlichen Helfer nicht im Stich lässt.

Jedes einzelne Tierleben zählt

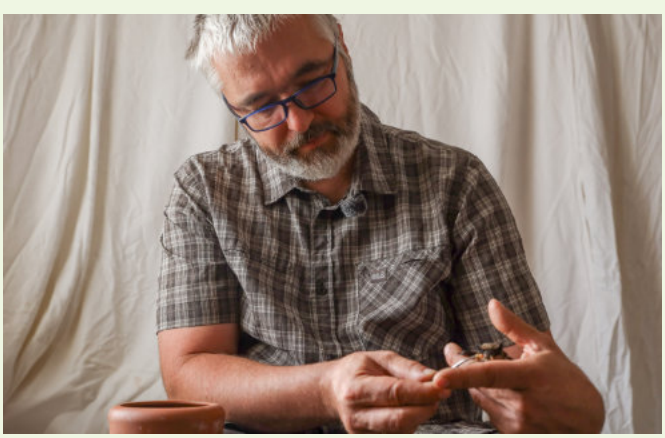
In seiner Leipziger Wohnung betreibt auch Michael Kulick eine Pflegestation für verletzte und geschwächte Fledermäuse. In selbst gebauten Kästen hängen Breitflügel- und Zwergfledermäuse, die hier Zuflucht, Futter und fachkundige Pflege finden.

„Eine Fledermaus am Tag am Boden gefunden, die hat ein Problem", erklärt er. Meist sind die Tiere untergewichtig – unter anderem eine Folge des dramatischen Insektenschwunds. In der Pflegestation werden sie aufgepäppelt und später wieder ausgewildert. Fledermäuse können 20–30 Jahre alt werden. Ihre Reproduktionsrate ist gering. Deshalb lohnen sich auch lange Genesungsaufenthalte von mehreren Jahren, wenn die Tiere z. B. schwerere Flughautverletzungen haben.

Besonders beeindruckt ihn das Vertrauen der Tiere: „Das Erstaunlichste ist, dass sie die Situation erkennen. Schwer verletzte Tiere sind absolut still in der Hand, sobald sie merken, dass ihnen geholfen wird."

Michael Kulick kam 2012 zum NABU. Schon seit seiner frühen Jugend begeistert er sich für Vögel. Durch die Kontakte beim NABU begann er sich mit Fledermäusen zu beschäftigen und mit ihm auch sein Vater Wolfgang. Er war es dann auch, der die Idee hatte, eine eigene Pflegestation aufzubauen. 2016 nahmen sie dann die ersten Zwergfledermäuse auf. Seine Leidenschaft entwickelte sich schließlich zur Profession: Heute arbeitet Michael Kulick hauptberuflich beim NABU-Naturschutzinstitut Leipzig und betreut jetzt neben der eigenen Pflegestation auch ökologische Baubegleitungen zum Schutz von Fledermausquartieren und Gebäudebrütern.

Die Herausforderungen für den Fledermausschutz sind groß: Windkraftanlagen dezimieren ziehende Arten wie den Großen Abendsegler, Gebäudesanierungen zerstören Quartiere und der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft und in Gärten hat zu einem dramatischen Insektenschwund von über 75% in den letzten drei Jahrzehnten gesorgt.



↑ *Thomas Frank mit einer kleinen Zweifarbfledermaus auf der Hand. Foto: Robert Beske*



↑ *Michael Kulick betreibt eine Pflegestation für verletzte und geschwächte Fledermäuse. Foto: Robert Beske*



Monitoring

DER ARTENVIELFALT AUF DER SPUR

Wildtier-Monitoring ist heute ein zentrales Instrument des Naturschutzes. Nur wer den Zustand der Tierbestände kennt, kann gezielt zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen. Klimawandel, Bebauung und andere menschliche Eingriffe machen die Beobachtung und Erfassung von Wildtieren wichtiger denn je.

Methoden des Wildtier-Monitorings

Um Tierarten und ihre Häufigkeit zu erfassen, stehen verschiedene Methoden zur Verfügung. Eine der grundlegendsten Herangehensweisen ist die direkte Beobachtung und Zählung der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum. Ergänzend dazu werden akustische Überwachungen eingesetzt, beispielsweise bei Vögeln und Fledermäusen. Hierbei können auch Klangattrappen verwendet werden, um bestimmte Arten gezielt anzulocken und so ihre Anwesenheit nachzuweisen.

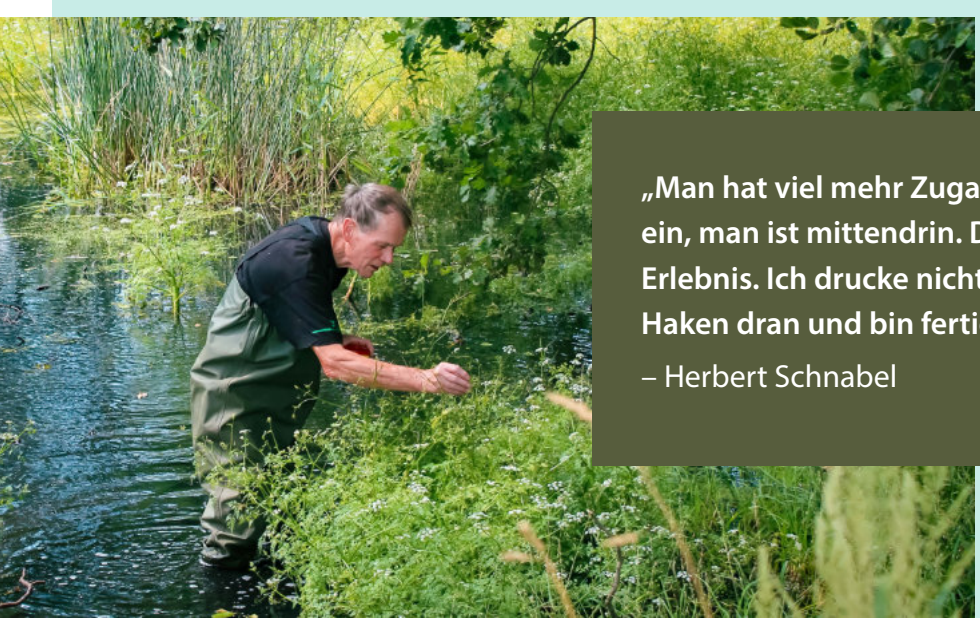
Darüber hinaus kommen Kamerafallen zum Einsatz, die automatisch Bilder oder Videos aufnehmen, sobald sich ein Tier im Erfassungsbereich bewegt. Diese Methode ermöglicht es, auch scheue oder nachtaktive Arten zu dokumentieren, die sich selten direkt beobachten lassen. Um die Bewegungen einzelner Tiere genauer verfolgen zu können, werden zudem Radiotelemetrie und GPS-Ortung genutzt. Mit Hilfe dieser Technologien lassen sich Wanderungen und Lebensraumansprüche einzelner Individuen detailliert nachvollziehen.

Ein weiteres wichtiges Instrument ist die DNA-Analyse sowie andere genetische Methoden. Sie erlauben es, einzelne Individuen und ganze Populationen zu bestimmen, ohne die Tiere fangen oder stören zu müssen. In den letzten Jahren gewinnen außerdem moderne Technologien wie künstliche Intelligenz, der Einsatz von Drohnen und automatisierte Datenauswertungen zunehmend an Bedeutung. Sie erleichtern die Erfassung und Auswertung großer Datenmengen und ermöglichen so ein noch umfassenderes Monitoring der Artenvielfalt.

Diese vielfältigen Methoden werden nicht nur von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern genutzt, sondern finden auch im Rahmen von Citizen Science-Projekten Anwendung, bei denen engagierte Bürgerinnen und Bürger wertvolle Daten für den Naturschutz liefern.

Citizen Science und Ehrenamt

Plattformen wie www.insekten-sachsen.de und www.naturgucker.de bieten auch Laien die Möglichkeit, ihre eigenen Sichtungen einzutragen und so einen Beitrag zur Erforschung der



„Man hat viel mehr Zugang zur Natur, man taucht richtig ein, man ist mittendrin. Das Monitoring ist ein besonderes Erlebnis. Ich drucke nicht nur eine Liste aus, mache einen Haken dran und bin fertig. Es macht halt einfach Spaß.“

– Herbert Schnabel

← *Metzners Teich Exuviensuche*
Foto: Gabriela Schnabel



„Beim Monitoring merke ich, wie das Zusammenspiel von Orten, Pflanzen, Tieren und spezifischen Bedingungen eine eigene funktionierende Welt hervorbringt. Das fasziniert mich!“
– Silke Bertram

← *Silke Bertram*
Foto: Marius Bertram

regionalen Tierwelt zu leisten. Um den Zustand einzelner Arten einschätzen zu können, sind zentrale Verzeichnisse wie die Rote Liste wichtig. Sie dokumentiert bedrohte Pflanzen-, Pilz- und Tierarten. Doch ohne die vielen Ehrenamtlichen, die ihre Freizeit für die Natur einsetzen, gäbe es diese Datenbasis nicht. Einheitliche Vorgaben und Anleitungen garantieren, dass landesweite Erhebungen vergleichbar bleiben.

Herbert Schnabel – Ein Leben für den Naturschutz

Seit 50 Jahren engagiert sich Herbert Schnabel im Naturschutz. Was einst mit handschriftlichen Notizen und Fernglas begann, ist längst zu einer wissenschaftlichen Aufgabe geworden. Schon in den 1970er-Jahren beteiligte er sich an Brutvogel-Kartierungen, engagierte sich bei der ersten landesweiten Amphibienkartierung und baute später das Netz der Wasservogelzähler mit auf. Heute setzt er sein umfangreiches Wissen besonders für den Erhalt des Naturschutzgebiets „Dubringer Moor“ ein.
Aktuell widmet sich Herbert Schnabel vor allem Moorfröschen, Rotbauchunken und moosliebenden Libellen wie der Moosjungfer. Die abendlichen Froschkonzerte begeistern ihn und geben Hoffnung, dass diese Arten trotz extremer Trockenheit und Wassermangel weiter existieren können.

Silke Bertram – Monitoring mit Leidenschaft

Silke Bertram nimmt seit 2018 an verschiedenen Monitoring-Programmen teil und ist seit 2020 im NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Freiberg tätig. Sie beteiligte sich an der sächsischen Brutvogelkartierung von 2022 – 2024 und nutzt die Wintermonate zur Wasservogelzählung. Aktuell kartiert sie im Rahmen des FFH-Monitorings den Nördlichen Kammmolch, die Wechselkröte und die Schlingnatter. Dabei werden mehrere Nachweismethoden kombiniert, von der Sichtbeobachtung mit Fernglas über akustische Nachweise bis zum gezielten Nachsuchen unter Steinen und Brettern bzw. ausgelegten Kontrollmatten für die Schlingnatter.
Um mehr junge Menschen für das Ehrenamt im Naturschutz zu gewinnen, plädiert Silke Bertram dafür, bereits in der Grundschule mehr Artenkenntnisse zu vermitteln. Auch ein „lebendiger“ Biologieunterricht mit Exkursionen in die nähere Umgebung könnte das Interesse für die Natur wecken.
Das Monitoring bietet eine gute Gelegenheit, einen Lebensraum und seine Tiere und Pflanzen über längere Zeit zu beobachten, Zusammenhänge zu erkennen und Veränderungen festzustellen. Jede Begehung liefert neue, spannende Beobachtungen. Der Austausch mit Gleichgesinnten bereichert zusätzlich.

Herausforderungen und Veränderungen in der Natur

Sowohl Herbert Schnabel als auch Silke Bertram berichten von einer besorgniserregenden Entwicklung: der zunehmenden Trockenheit. Über viele Jahre wurden Entwässerungen durchgeführt, Drainagen gelegt und Moore trockengelegt – heute ist der Grundwasserstand zu niedrig, viele Gewässer trocknen aus. „Bestimmte Gewässer, die immer Wasser halten konnten, sehen dieses Jahr aus, als wäre da noch nie Wasser gewesen“, beschreibt Silke Bertram ihre Beobachtungen. Es ist umso wichtiger, dass die Öffentlichkeit, Behörden und Politik über den aktuellen Zustand der Arten und Lebensräume informiert sind. Nur auf dieser Grundlage können Entscheidungen getroffen werden, die Artenvielfalt und Biodiversität schützen.

Es braucht nicht viel fürs Schwalbenglück

HILFE FÜR WEITGEREISTE ZUGVÖGEL



↑ *Fünf junge Rauchschwalben. Foto: Bärbel Franzke*

Schwalben sind faszinierende Zugvögel und kehren jedes Jahr zwischen März und Mai zu ihren Nistplätzen zurück. Seit Jahrhunderten leben sie als fleißige Insektenjäger in unserer Nähe. Doch in Städten und Dörfern wird ihr Lebensraum knapper, und die Akzeptanz schwindet. Der NABU Sachsen engagiert sich deshalb seit 2016 mit seinen ehrenamtlich aktiven Gruppen, mit Aufklärung, Beratung, Kunstnestern, Kotbrettchen und der Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“. Eine Schwalbenmappe mit praktischen Tipps gehört ebenfalls dazu. Denn schon kleine Maßnahmen helfen – es braucht nicht viel fürs Schwalbenglück.

Wohnungsnot – Der Mensch war’s

Schwalbenbestände schwinden, wie Monitorings aus Dresden zeigen. Besonders betroffen sind Mehlschwalben, da ihre Nester unerlaubt entfernt oder der Anflug versperrt wird – obwohl sie ganzjährig geschützt sind. In Dresden-Leubnitz sank beispielsweise die Zahl der Niststandorte von 14 (1990) auf 2 (2023). Auch Nistplätze von Rauchschwalben, die in Ställen und Scheunen nisten, bleiben zunehmend verwaist. Neben Akzeptanzproblemen verschärfen Wetterextreme auf den Zugrouten die Situation.





↑ *Einflug für Rauchschwalben. Lehm als Baumaterial. Kunstnest aus Gips. Fotos: Ina Ebert*

Matschepampe als Baustofflager

Wenn Schwalben im Frühjahr zurückkehren, beginnen sie sofort mit der Nestreparatur oder dem Neubau – dafür sammeln sie bis zu 1.500 Lehmklümpchen. Doch geeigneter Lehm ist selten geworden, ihr Baustofflager durch versiegelte Flächen geschlossen. Bei Trockenheit droht sogar der Absturz frisch gebauter Nester – fatal für den Schwalbennachwuchs und das kommende Jahr mit noch weniger Schwalben. Doch mit einfachen Mitteln lässt sich der kleine Schwalben-Baumarkt wieder öffnen.

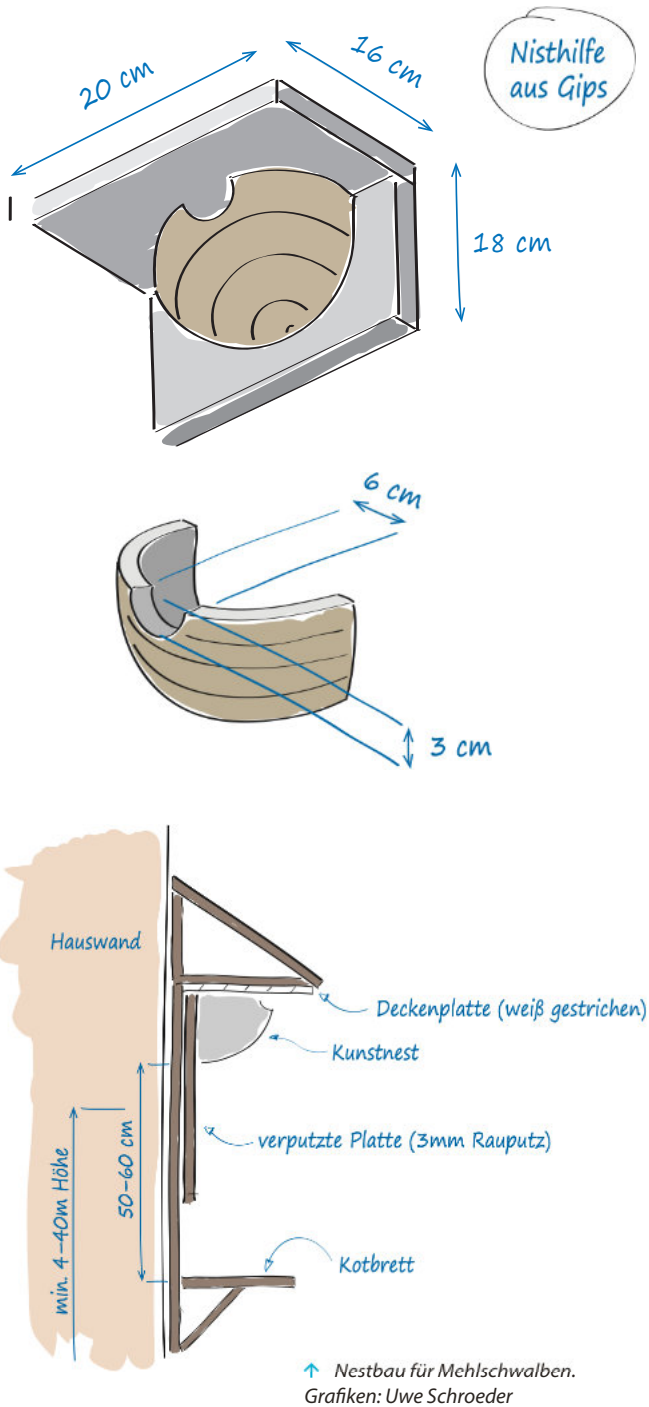
Statt einer großen Lehmpfütze genügt oft etwas feuchter Lehm im Blumentopf oder einer flachen Schale, vermischt mit Heu oder Stroh – am besten in erhöhter Lage zum Schutz vor Katzen aufgestellt. Bitte bis zum Ende der Bauphase feuchthalten.

Kunstnestbau ohne Lehm? Kein Problem!

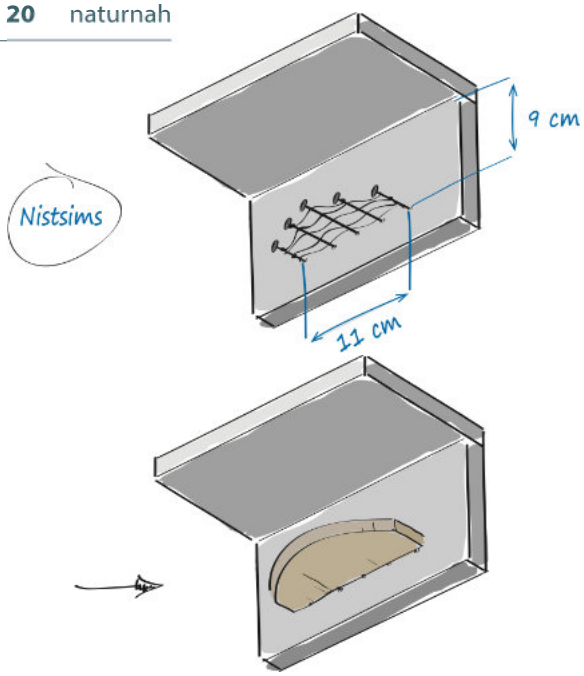
Mit etwas handwerklichem Geschick lassen sich Nester selbst bauen. Dafür wird Volierendraht als flaches Nest auf ein Holzbrett geschraubt und mit einem Gemisch aus Gips und Sägemehl (2:1), ggf. gefärbt mit Grillkohle, überzogen. Rauchschwalben brauchen offene Nester, Mehlschwalben geschlossene mit einem Einflugloch (ca. 3x6 cm). Auch halbfertige Nester oder einfache Nistsimse aus Weide oder Holzleisten werden angenommen. Als innovative Lösung hat sich der Schwalbenwinkel bewährt. Er bietet Rauchschwalben in Offenställen, wo die Bedingungen oft nicht ideal sind, trotz Zugluft Schutz.

Tipp: Mehlschwalben mögen enge Nachbarschaft unter tiefen Dachvorsprüngen, Rauchschwalben einzelne, dunkle, zugluftfreie Plätze – mit ca. 7 cm Abstand zur Decke.

In manchen Regionen wurden teure Schwalbenhäuser mit Kunstnestern errichtet. Leider sind diese nicht immer erfolgreich, da Schwalben sehr standorttreu sind. Um den Erfolg zu steigern, sollte das Schwalbenhaus in der Nähe natürlicher Nistplätze und in gleicher Höhe gebaut werden.



↑ *Nestbau für Mehlschwalben. Grafiken: Uwe Schroeder*



↑ *Nisthilfen für Rauchschwalben. Grafiken: Uwe Schroeder*

Kreative Ideen unserer Schwalbenfreunde für mehr Akzeptanz

Das Hinterland Hostel in Rathen hat für seine Gäste ein Schild an der Schwalbenscheune angebracht. Eine sehr schöne Idee, um auf die Anwesenheit der Rauchschwalben und die Hinterlassenschaften, die einfach dazu gehören, aufmerksam zu machen.

Findelkinder – was tun?

Fallen junge Schwalben aus dem Nest, dürfen sie vorsichtig zurückgesetzt werden. Bitte vorher beobachten, ob das Nest noch von den Eltern angeflogen wird. Ist das nicht der Fall, können die Tiere in ein Ammennest mit gleichaltrigen Jungen gesetzt werden – Schwalben sind sehr sozial. Trotzdem gilt: Nicht alle Tiere werden überleben – das gehört zur Natur.

Außergewöhnliches – Wildvögel helfen sich

Hausrotschwänzchen nutzen gern Rauchschwalbennester. Überraschend ist, wenn Schwalben sogar deren Junge füttern. Andreas Baumgärtel beobachtete eine Rauchschwalbe, die zusammen mit Rotschwänzen Hausrotschwanz-Junge versorgte. Das Phänomen erklären Ornithologen mit dem ausgeprägten Futtertrieb von Altvögeln, die ihren eigenen Nachwuchs verloren haben.



↑ *Rauchschwalbe füttert Hausrotschwänzchen. Foto: Andreas Baumgärtel*

Schwalben bringen das Glück ins Haus

Seit Jahrhunderten gelten Schwalben als Glücksbringer. Glück steht für ein positives Lebensgefühl – und wer Schwalben durch Nistmöglichkeiten am eigenen Haus oder durch Aktionen im Wohnort hilft, kann sein eigenes Glück vermehren. So organisierten bereits der NABU Großdittmannsdorf und NABU Kaitz-Nöthnitzgrund Schwalbentage. Die NABU-Naturschutzstation Rotes Haus ist jedes Jahr beim Kindertag im Landgestüt Moritzburg dabei und der NABU Erzgebirge berät bei Naturmärkten wie auf dem Wasserschloss Klaffenbach.

↓ *Familie Tanfeld feiert ihre Auszeichnung. Foto: Luise Tanfeld*



↓ *Schwalbenscheune. Foto: Christoph Hubrich*



↓ *Schwalbenschild Hinterland Hostel. Foto: Christoph Hubrich*







Mach mit – für das Glück am Haus!

Das Wichtigste in Kürze

- Schwalbennester nicht entfernen
- Einflug durch Fenster oder Türen ermöglichen
- feuchten Lehm bereitstellen
- Garten und Balkon naturnah gestalten
- auf Pestizide verzichten
- den NABU fragen

Mehr erfahren und bewerben für die Schwalbenplakette unter
www.schwalben.NABU-Sachsen.de

Unser herzlicher Dank gilt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt für die finanzielle Unterstützung der Mitmachaktion „Schwalben willkommen“.

↓ *Hofgarten in Kreuma. Foto: Ina Ebert*



↓ *Familie Timm, Naturland- Bauernhof Großbardau. Foto: Ina Ebert*



Mach mit beim Fledermausschutz

BEWIRB DICH FÜR DIE PLAKETTE „FLEDERMAUS KOMM INS HAUS“

Mindestens zehn unserer heimischen Fledermausarten, unter ihnen das vom Aussterben bedrohte Graue Langohr, sind auf Quartiere in Gebäuden angewiesen – für ihre Jungenaufzucht oder als Winterquartier. Sie profitieren von Witterungsschutz und Wärme. Doch durch Sanierung, Abriss oder Verschluss gehen ihre Quartiere verloren, oftmals unbemerkt. Genau hier kannst du helfen und wirst für dein Engagement von uns ausgezeichnet.

Bringe Fledermausflachkästen an, schaffe spezielle Einflugmöglichkeiten, beispielsweise im Dachbereich oder hinter Holzverschalungen.

Mit der Aktion „Fledermaus komm ins Haus“ zeichnen der NABU Sachsen und die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt Eigentümer aus, die Fledermäusen ein Zuhause bieten – sei es durch erhaltene oder neu geschaffene Quartiere.



Mach mit und zeig dein Engagement!

Als Dank gibt’s eine Plakette für dein Gebäude – ein sichtbares Zeichen für gelebten Naturschutz. Über 600 Hausbesitzer haben sie schon bekommen.

Voraussetzung:

Ein vorhandenes Fledermausquartier oder konkrete Schutzmaßnahmen – einfach mit kurzer Beschreibung bewerben.

Infos über Fledermäuse, Hilfsmaßnahmen, Kontakte und zur Bewerbung unter: www.fledermausschutz-sachsen.de

Naturschutzmacher
Heiko Goldberg



Foto: Robert Beske

Heikos liebster Spielplatz war der Wald. Und wenn man so will, ist er das heute noch. Oma Edith, die er oft in den Ferien besuchte, war jeden Tag draußen unterwegs. Da wurde es nie langweilig, denn sie kannte sich gut aus. Höhlen, Tierverstecke, Vogelstimmen – eine wunderbare Welt voller Abenteuer und Überraschungen. An eine dieser Überraschungen erinnert er sich noch, als wäre sie erst gestern gewesen. Auf einer seiner Waldexkursionen umflatterte ihn und seine Freunde plötzlich eine ganze Fledermauskolonie. „Da hab ich gemerkt, dass man in der Natur nicht jeden Blödsinn anstellen darf" – und womöglich hat er an diesem Sommertag auch seine Passion entdeckt. Nach Schulabschluss und Tischlerlehre steuerte er geradewegs zurück in das geheimnisvolle Reich der Nachtschwärmer. Beim NABU traf er auf Leute, die seine Begeisterung und Neugier teilten. Und es gab neue Orte, die ihn magisch anzogen: Die alten Kirchberger Bergbaustollen, die die NABU-Gruppe in jahrelanger mühsamer Arbeit unter der Regie von Wolfgang Prehl wieder zugänglich gemacht hatten, entwickelten sich zu einem wahren Fledermausrefugium. Er besuchte Fledermauscamps und wurde fit in Artbestimmung und Umweltwissen. Seine Mentoren waren unter anderem der bekannte Jenaer Fledermausforscher Klaus Krahn und Wolfram Mainer. Krahn brachte ihm alles über die verschiedenen Fledermausarten bei. Mainer zeigte ihm, wie Kästen fachmännisch betreut werden.

Heiko Goldberg ist heute Fachbereichsleiter für Naturschutz in seiner NABU-Gruppe und weithin anerkannter Fledermausexperte in Sachsen. Neben seiner ehrenamtlichen NABU-Tätigkeit arbeitet er für ein renommiertes Gutachterbüro. Dort schätzt man besonders seine praktische und vermittelnde Art, mit der er schon oft zu schnellen Lösungen beigetragen hat. Und er gibt sein Wissen nun auch an die ganz junge Generation weiter. Als Betreuer der NABU-Kindergruppe in Kirchberg weiß er viele spannende Geschichten um Mausohr und Mückenfledermaus zu erzählen und mit Tierverstecken, Höhlen und Vogelstimmen kennt er sich ja sowieso aus.

Spenden statt schenken

Feiern für die Natur

NABU
Landesverband Sachsen

Sie suchen nach einer sinnvollen und ungewöhnlichen Geschenkidee – für Ihren Geburtstag, die Goldene Hochzeit, ein Jubiläum oder einen anderen Anlass? Verzichten Sie doch auf Geschenke und richten Sie Ihr Fest mit einer Spendenaktion zugunsten des NABU Sachsen aus. Damit helfen Sie, Sachsens Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, und machen aus Ihrer Feier ein Fest für die Natur.



Mehr Informationen unter
www.spenden.NABU-Sachsen.de

Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 300 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 300 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt.
Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.



Foto: Jan Piecha

Igel in Gefahr

WENN DER MÄHROBOTER ZUM FEIND WIRD

In den vergangenen Monaten haben in Sachsen Städte wie Leipzig und Chemnitz das Nachtfahrverbot für Mähroboter verordnet. Auch in anderen Städten und Landkreisen kämpfen NABU und andere Umwelt- und Naturschutzverbände und Vereine für ein solches Verbot.

Mähroboter verstümmeln Igel

In Deutschland gilt der Westeuropäische Igel *(Erinaceus europaeus)* seit Ende 2024 als „potenziell gefährdet" und steht damit auf der Roten Liste der bedrohten Arten der Weltnaturschutzunion (IUCN). Hauptursachen für das dramatische Verschwinden sind der Straßenverkehr, Lebensraumverlust und Futtermangel. Vor allem das Artensterben der Insekten als primärer Nahrungsquelle aufgrund von Pestizideinsatz in der Landwirtschaft und Lichtverschmutzung lässt die Tiere zunehmend in dichter besiedelte Gebiete ausweichen. Dort nutzen Igel Grün- und Parkanlagen, Friedhöfe und Gärten.

Insbesondere in Letzteren werden häufig Mähroboter eingesetzt, vor denen die Tiere nicht fliehen, sondern sich zum Schutz einrollen und von den Klingen schwer verletzt werden. Die Verletzungen und Verstümmelungen ziehen für die Tiere lange Leidenszeiten nach sich und verstärken den Negativtrend des Bestandes. Im Stadtgebiet von Leipzig wurden allein im Jahr 2024 ca. 400 Igel durch den Einsatz von Gartenmaschinen wie Mährobotern und Motorsensen verletzt.

Die Stadtverwaltung Leipzig hat diese Problematik erkannt und im April eine Allgemeinverfügung zum Verbot der nächtlichen Inbetriebnahme von autonomen Mährobotern in der Zeit von einer halben Stunde vor Sonnenuntergang bis einer halben Stunde nach Sonnenaufgang des folgenden Tages erlassen. Chemnitz folgte im Juni mit einer ähnlichen Regelung.

Auch in anderen Teilen Sachsens engagiert sich der NABU gemeinsam mit anderen Vereinen für die Einführung eines „Nachtfahrverbots". Mit Infoveranstaltungen versucht man Gartenbesitzer aufzuklären und die Politik für eine Regelung zum Schutz von Igeln und anderen nachtaktiven Kleintieren zu gewinnen.

HIER GIBT ES NOCH MEHR INFORMATIONEN ZUM THEMA IGEL UND MÄHROBOTER

www.lanu.de

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

GEMEINSAM GESTALTEN.
GEMEINSAM ERHALTEN.



2. PARKGESPRÄCH – GEMEINSAM ENGAGIERT FÜR UNSERE PARKS
16. OKTOBER 2025 | 10 BIS 17 UHR | WECHSELBURG

Das zweite Parkgespräch steht unter dem Motto „Gemeinsam engagiert für unsere Parks“. Neben Vorträgen und einer Podiumsdiskussion bietet das Programm ein Praxislabor für den direkten Austausch sowie einen interaktiven Workshop zur Pflege und Erhaltung von Parks. Abgerundet wird das Programm durch eine Tour zu den verborgenen Schätzen in Park und Schloss.

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.lanu.de/vwz

3. PARK(PFLEGE)SEMINAR
17. BIS 19. OKTOBER 2025 | WECHSELBURG
WANDERPARKPLATZ AM KLOSTER



Drei Tage lang im Schlosspark Wechselburg selbst mit Hand anlegen! Eingeladen sind alle, die mit anpacken wollen – mit Fachwissen, Gartengeräten oder einfach Freude an gemeinsamer Gestaltung zum Lernen, Austausch oder gelebten Engagement.

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.lanu.de/vwc

Mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.